

Abonnements:
Monatlich 85 Pfennig, einschließlich
Zustellung; durch die Post bezogen
Zusatzabgabe vierteljährlich
2,25, monatlich 85 Pfennig.
Bezieht an allen Wochentagen
nachmittags.
Telegraphen-Adresse:
„Volksstimme, Frankfurt/Main“.
Telephon-Anschluß:
Zust. 7435, 7436, 7437.

Volksstimme

Inserate:
Die Ggelpalt-Zeitung kostet 15 Pf.,
bei Wiederholung Rabatt nach Tarif.
Inserate für die tägliche Nummer
müssen bis abends 8 Uhr in der Ex-
pedition Wiesbaden aufgegeben
sein. Schluß der Inseratenannahme
in Frankfurt a. M. vorm. 9 Uhr.
Volksstimme-Druckerei u. Verlagshaus,
O. M. v. H., Frankfurt a. M.
(nicht „Volksstimme“ adressieren!)

Sozialdemokratisches Organ für Wiesbaden-Diebrich-Rheingau, Lahntal, Westerwald

Verantwortlich für Politik und Allgemeines: Dr. Max
Gard, für den übrigen Teil: Gustav Hammer
beide in Frankfurt a. M.

Separat-Ausgabe für Wiesbaden
Redaktion, Verlag und Haupt-Expedition: Frankfurt am Main, Großer Hirschgraben 17.
Redaktionsbüro: Weiskirchstr. 49, Telephon 1026 - Expedition: Bleichstr. 9, Telephon 5715.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Georg Mader.
Verlag und Druck: Union-Druckerei und Verlags-
anstalt, O. M. v. H., sämtlich in Frankfurt am Main.

Nummer 184

Dienstag den 8. August 1916

27. Jahrgang

Italiener-Angriff an der Isonzofront.

Die rumänische Frage.

Von einem Rumänen wird der „Wiener Arbeiter-Ztg.“
die rumänische Frage geschrieben:

Noch läßt sich kein klares Bild von der Lage in Rumänien
machen. Nicht nur, daß die widersprechendsten Nachrichten
breitet werden, es sind die Verhältnisse selbst voller Wider-
sprüche. Eingeklemmt zwischen den Mittelmächten und ihren
Verbündeten, ist das Land wirtschaftlich von ihnen abhängig.
Nicht nur, daß es weder die eigenen landwirtschaftlichen Er-
zeugnisse und das Petroleum gegen den Willen dieser Mächte
verfügen, noch den Bedarf an Industriewaren und Kohlen
decken kann — der Weg über Rußland ist wegen der Entfer-
nung und der dadurch verursachten Verteuerung unmöglich —,
so die Mittelmächte und Rumänien natürliche wirtschaftliche
Verbündete. Das Agrarland Rußland kann dem Agrarland
Rumänien nichts bieten, es kann von diesem Lande weder Ge-
tride, Vieh und Petroleum kaufen, da es diese Produkte in
Hülle und Fülle hat, noch Rumäniens Bedarf an Einfuhr-
waren. Wohl hat Rumänien vor dem Kriege sein Getreide
auf dem Seeweg bis nach Antwerpen geschickt und seine Ma-
chinen zum Teil von Birmingham bezogen, aber nur in Ver-
bindung einer falschen wirtschaftlichen Politik Österreichs.
Die nun wohl ein Ende haben wird. Jetzt aber ist es von der See
geschnitten. Auch die Donau bindet Rumänien an die
Mittelmächte. Während diese an der Schiffbarkeit der unteren
Donau interessiert sind, sind die Donauhäfen
für Rußland nur eine unerwünschte Konkurrenz gegen Odesa.
So drängen alle wirtschaftlichen Notwendigkeiten Rumänien
in die Seite der Mittelmächte.

Andererseits die national-kulturellen Bedürfnisse. Außerhalb
des Reiches Rumänien wohnen Rumänen zerstreut in Ma-
garien (Ruhodolachen) und in Serbien (Timokgebiet), in
Bosnien im russischen Bessarabien und im ungarischen Sieben-
bürgen, sowie in der anstehenden südlichen Bukowina. Un-
zweifelhaft geht es den Rumänen national in Rußland viel
schlechter als in Ungarn, von Österreich gar nicht zu reden.
In Bessarabien wird ihre Entwicklung planmäßig verhindert,
der Gebrauch der lateinischen Schrift ist verboten, rumänische
Schulen werden nicht gebildet; es besteht die Gefahr, daß diese
Rumänen ihrem Stammvolke verloren gehen. Anders in Un-
garn. Wohl klagen die Rumänen Siebenbürgens über nation-
ale Unterdrückung, aber sie sind bereits national-kulturell so
weit entwickelt, daß alle Magyarisierungsbestrebungen ins
Gesamteile umschlagen und die nationale Abwehr werden. Sie
sind in der Masse kulturell höher als ihre Nationsgenossen in
Rumänien. Aber nicht nur kulturell, sondern auch wirtschaft-
lich. Sie haben allmählich die deutschen Siedlungen in Sie-
benbürgen zurückgedrängt, wozu das Zweifelsdunkel bei den
Russen viel beigetragen hat, und wohnen außer in Sieben-
bürgen auch im Banat und in einzelnen Komitaten Mittel-
balkan. Auf sie bliden nun die Reichsrumänen mit einer
neuen Gier. Die Rumänen in Bessarabien sind ein Bed-
rohung auf die Zukunft, die in Siebenbürgen sind blühende Gegen-
wart. Die in Bessarabien müssen erst in langjähriger kul-
tureller Arbeit gewonnen werden, die in Siebenbürgen sind
der reichere Bruder, von dem man noch gewinnen kann. Dazu
kommt, daß die dumpe leidende Masse in Bessarabien so ge-
dient ist, daß sie nicht einmal aufstehen kann, während die
Rumänen in Siebenbürgen so hoch stehen, daß sie über jeden
Rückblick aufbegehren. Gewiß müßten die Rumänen von
höheren nationalen Gesichtspunkten aus sich um ihre Brüder
in Bessarabien vor allem kümmern, denn diese können der
Nation verloren gehen, während die in Siebenbürgen zwar
außerhalb der Staatsgemeinschaft stehen, aber stets ein sehr
wertvoller Teil der Nation sein werden. Die Rumänen, die
weiter sehen, denken auch so, aber die kurzfristigen sind in der
Masse, zumal in der Intelligenz. Der russische Rubel hat
hier viel nachgeholfen, da er seit jeder eine eigene Presse aus-
gibt. Für den gegenwärtigen Krieg kommt noch in Betracht,
daß die Intelligenz, aber auch sonst die Wohlhabenden von der
russischen Kultur einiges genossen haben: sie sprechen fran-
zösisch, gebärden sich so, kurz, sind Pariser in orientalischer
Kostüme, jedoch ihre Sympathie Frankreich gehört. Diese
Elemente sind es, die aus der Intelligenz Freunde der En-
tente gemacht haben.

Damit sind aber die Widersprüche nicht zu Ende. Rumä-
nien strebt an, die Donaumacht zu werden. Dieser Ambiti-
onsdrang hat gar keine nationalen, fast keine wirtschaft-
lichen Gründe für sich, sondern entspringt machtpolitischen
Vorstellungen. Rumänien will die Vormacht sein, damit
keine andere Macht es sei — auf den naheliegenden Gedanken
eines Balkanbundes gleicher Mächte gehen die Regierungs-
kreise nicht ein. Und diese andere Macht ist Bulgarien, dem
Rumänien noch im letzten Balkankriege Teile seines Gebietes
weggenommen hat. Bulgarien ist mit den Mittelmächten ver-
bunden, also gebürt die eine Feindschaft die andere. Anderer-

seits sagen sich die Männer mit Verantwortlichkeitsgefühl, daß
die Gegnerschaft zu den Mittelmächten die Abhängigkeit von
Rußland bedeute, denn Rußland und Rumänien sind viel zu
ungleich starke Mächte, als daß sie wie Gleiche verkehren könn-
ten. Während die Mittelmächte bei einem Bündnis mit Ru-
mänien kein Interesse hätten, dieses in seiner nationalen oder
staatlichen Entwicklung zu hemmen, kann es für Rußland nur
eine Schachfigur auf dem Balkan sein, wie die anderen Bal-
kanstaaten auch. Die Mittelmächte dagegen brauchen starke
Balkanstaaten als Schutz gegen Rußland. So besteht also auch
hier die Politik aus einem Einerseits-Andererseits. Einer-
seits gegen Bulgarien, andererseits gegen Rußland.

In all dem kommt aber noch die Erkenntnis, daß dieser
Krieg, wie er die kleinen Kapitalisten zugunsten der großen
verdrängt, auch die kleinen Staaten, sobald sie sich in seinen
Strudel stürzen, zugrunde richtet. Nur die Staaten, die in
jedem Belange über große Reserven verfügen, halten seine
Lasten aus. Andererseits werden die kleinen Staaten zu-
weilen vor eine Zwangslage gestellt, die sie zur Stellung-
nahme zwingt. Wiederholt war dies bei Rumänien der Fall,
aber noch immer hat es sich gedrückt aus der Schlinge zu ziehen
gewußt, indem es so tat, als ob es etwas täte. Da kamen denn
die Radelstiche nach rechts und nach links, die Verbeugungen
und Verfürungen, die Brechungen und Demonstrationen, und
die endliche Wirkung war noch immer Neutralität mit einem
reichen Goldkettchen für das Land. So hat Brattianu die in-
neren Widersprüche bisher stets gelöst. Auch jetzt stehen wir vor
diesen Dingen, alles geht in gewohnter Art vor sich, sogar die
Lügen sind dieselben geblieben. Sind die Verantwortlichen
flug, dann findet diese Krise ihre Lösung wie die anderen, in
auflösender Neutralität. Ob sie jedoch nicht durch Gewalt
auf andere Bahnen gelenkt werden, kann nur die Zukunft
lehren.

Der Güterankauf zwischen Rumänien und den Mittel-
mächten entwickelt sich inzwischen weiter. Aus Deutsch-
land sind seit der bekannten Vereinbarung mit der
Bahn bereits 50 000 Tonnen Güter nach Rumänien ausgeführt
worden und weitere 100 000 Tonnen sind für die Ausfuhr
dorthin für die nächsten drei Monate angemeldet. Der Güter-
verkehr über die Donau nach Rumänien von Regensburg aus
ist gleichfalls organisiert. Mehr Schiffe sind bereits ab-
gefertigt. Von jetzt an soll jede Woche ein Kahn von 350 Ton-
nen Ladefähigkeit mit Waren von Regensburg abgehen. Güter
von Oberböhmen werden in Wien auf die Donau umgeschla-
gen. Ganz reibungslos geht es allerdings nicht her. „A. Z.“
meldet aus Bukarest: Mehrere rumänische Kaufleute ver-
äußerten einen Teil der Waren, welche mit den Garnen- und
Merkur-Rügen aus Deutschland bzw. Österreich-Ungarn in
Rumänien ankamen, an russische Kaufleute weiter. Das
deutsche Einfuhrbureau stellte mehrere konkrete Fälle fest,
gab sie der rumänischen Importkommission zur Kenntnis und
lieferte auch die Beweise. Die Importkommission, die über
die Vorfälle eine Beratung abhielt, stellte mehrere Miß-
bräuche fest, welche Rumäniens Handel fühlbare Verluste ver-
ursachten. Die Kommission beschloß ein strenges Verbot für
die Ausfuhr importierter Warenartikel. Von dem Verbot
wurden die Zoll- und Grenzbehörden sofort verständigt.

Die Rumänenfreunde in Rumänien sehen ihre Gesichts-
sache nach Wunsch geblieben. Lasse Jonescu hatte einen großen
Studentenkongress einberufen, der zu einer Strahendemon-
stration für den Anschluß an Rußland führen sollte. Aber
nur 80 Mann waren erschienen und da verärgerte Jonescu
sich auf die „Demonstration“. Das halbamtliche „Echo de
Bulgarie“ schreibt auf Grund von Bukarester Informationen:
Die Gerüchte von der Mobilisation wurden demontiert. Die
Anwesenheit der aus Rußland angekommenen Munition ist
unbedeutend. Die rumänische Regierung nimmt auch weiter-
hin die Haltung abwartender Neutralität ein.

Der gestrige Tagesbericht.

(Wiederholt, weil nur in einem Teil der gestrigen Ausgabe enthalten.)
Großes Stadtkriegsgebiet, 7. Aug. (M. v. H. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Besigres wurden den Engländern Grabenteile, die sie
vorübergehend gewonnen hatten, im Gegenangriff wieder ent-
zogen. Seit gestern abend sind neue Kämpfe zwischen Thiepval
und Baginville-Peak im Gange. Nördlich des Gefechtes
Monaca wurde abends ein schwächerer, heute früh ein sehr star-
ker französischer Angriff glatt abgewiesen.

Die Kämpfe auf dem Thiaumont-Hüden sind, ohne
dem Feinde Erfolge zu bringen, zum Stehen gekommen.

Am Ostrand des Bergwalbes wiesen wir einen französischen An-
griff ab.

Mehrere Angriffe feindlicher Flieger im südwestlichen
Gebiete blieben ohne besondere Wirkung, wiederholte Bomben-
abwürfe auf We verursachten einigen Schaden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Auf dem nördlichen Teile keine besonderen Ereignisse.
Gegen die vorgestoßenen geländete Sandbüche südlich von
Jareze (am Stach) vorbereitende feindliche Abteilungen
wurden durch Gegenstoß zurückgeschlagen.

Nordwestlich und westlich von Jareze blieben russische An-
griffe erfolglos, südlich davon wird auf dem rechten Zersch-
lfer gekämpft.

Unsere Fliegergeschwader haben mit beobachtetem
Erfolge zahlreiche Bomben auf Truppenansammlungen an und
nördlich der Bahn Kovel-Sarny abgeworfen.

Front des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl.

Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer ist
die Lage im allgemeinen unverändert.

In den Karpaten haben gewonnen unsere Truppen die Höhen
Plat und Derskowata (am Czernobyl).

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nicht Neues.

Oberste Seeresleitung.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 7. Aug. (M. v. H.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl.

In der Bukowina ist die Lage unverändert. In den uk-
rainischen Karpaten führte der gestrige Tag zur Eroberung der
russischen Höhenstellungen bei Jablonica, bei Borschty
und westlich von Tatarsow. Die Armee des Generalsobersten von
Koevesch wies im Raum bei der Delatun zahlreiche Angriffe
von beträchtlicher Stärke ab. Auch am Nordflügel der Armee von
Bothmer scheiterten vereinzelt Vorstöße des Gegners.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Bei Vertiska und Zalesce wird um jeden Schritt Boden er-
bittert gekämpft. Bei den Kämpfen am westlichen von Zalesce
liegenden heftig umkämpften Melchhof Troshianiec, der seit gestern
nachmittags wieder in unserer Besitz ist, stehen die Russen zahlreiche
Gefangene in unserer Hand.

Südlich von Zalesce am Stach wurde ein Übergangs-
versuch der Russen vereitelt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Westen früh setzte das heftige Artilleriefeuer an der
Isonzo-Front vom Dolmainer Brückentopf bis zum Meer
von neuem ein. Nach vierstündiger äußerst heftiger Beschickung
griffen die Italiener um 4 Uhr nachmittags an zahlreichen Stellen
des Gärger Brückentopfes und der Hochfläche von Dobers an. So
entwickelten sich am Monte Sabotino bei Verma und am Monte
San Michele erbitterte Kämpfe, die die ganze Nacht hindurch an-
dauerten und auch jetzt noch nicht abgeschlossen sind. Gegenangriffe
unserer Truppen brachten den größten Teil der von dem Gegner
im ersten Anlauf gewonnenen ganz geschlossenen vordersten Stei-
lungen wieder in eigenen Besitz. Am einzelnen Gräben wird noch
heftig gekämpft. Bis jetzt sind 32 Offiziere und 1200 Mann gefangen
worden. Ganz steht anhaltend unter schwerem Artilleriefeuer,
das in der Stadt mehrere Brände verursachte. Mit weittragenden
Geschützen wurde gestern auch Salsana beschossen.

An der Tiroler Ostfront scheiterten wiederholte Vorstöße gegen
die Höhenstellungen südlich von Fanevaggio.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 6. d. Mts. vormittags hat Linien-Schiffleutnant Vansich
mit einem Seeflugzeug ein italienisches Großkampfflugzeug
(Caproni) nach längerem Luftkampf in 2700 Meter Höhe über dem
Golf von Triest abgeschossen und hiermit das vierte feindliche Flug-
zeug bezwungen. Das Flugzeug stürzte bei Salsana ab und ver-
brannte. Von den Insassen ist ein Leutnant tot, ein Unteroffizier
schwer, ein Unteroffizier leicht verwundet worden.

Stellenamt.

Die Schlachten im Westen.

Vor Verdun.

Die französischen Heeresberichte bleiben nach wie vor bei der Behauptung stehen, daß das Panzerwerk Thiaumont vor Verdun wieder in französischem Besitz sei. Möglicherweise hat es in den letzten Kampfperioden mehrfach den Besitz gewechselt. In einer Pariser Meldung des „L'Echo de Paris“ wird aber jetzt zugestanden, daß die Deutschen nicht nur das an der Straße Bras-Baur-Meurville-Thiaumont gelegene Hauptwerk Thiaumont halten, sondern auch die zwei außerhalb dieser Feste befindlichen Schanzen, sowie die starken Befestigungsanlagen der Straße Bras-Baur besetzen.

Zum Kampf an der Somme.

Die Entente-Presse versucht es so darzustellen, als ob die Engländer bei Pozieres einen großen Sieg errungen hätten. Die „Times“ schreiben: „Es war eine sehr bedeutende und mit nur geringen Verlusten vollzogene wichtige Aktion. Als unsere Truppen stürmten, fanden sie mehrere Schützengräben und zwar viele der zweiten deutschen Linie nahezu gänzlich durch die Artillerievorbereitung zerstört. Die Arbeit unserer Kanoniere vor dem Angriff war vorzüglich.“ Der Vertreter des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt dazu: „Obgleich einige englische Blätter diesen Fortschritten große Bedeutung beimessen, können wir bis jetzt nichts anderes darin erblicken als erfolgreiche Schützengrabengefechte, wenn auch die Engländer jetzt Hügel besetzt haben, die 5 bis 20 Meter höher sind, als die weiter nördlich gelegenen Hügel.“

Russische Mitkämpfer.

Wie die „Köln. Volkszeitung“ mitteilt, sind in der russischen Presse die Namen der bei der französischen Armee gefallenen russischen „Freiwilligen“ abgedruckt; es sind 2100 Namen, fast alle jüdischen Charakters. Viele der Gefallenen werden als politische Emigranten bezeichnet.

Kriegszerstörte Gemeinden.

Frankzösische Zeitungen veröffentlichen eine Statistik, die die kriegführenden Republiken über die Zerstörungen von Städten und Dörfern durch den Krieg aufgemacht hat. Trotzdem diese Statistik aus zwingenden Gründen einen beträchtlichen Teil der entstandenen Schäden nicht berücksichtigt, geben ihre Zahlen ein eindrucksvolles Bild der Verluste an Immobilienwerten, den der Krieg mit modernen Waffen einem von ihm betroffenen Lande zufügt.

Die Statistik der französischen Regierung läßt zunächst alle durch Bomben der Luftkriege, Explosionen und so fort angerichteten Schäden in dem vom Kriege nicht berührten Teile Frankreichs außer acht. Sie schließt ferner die gesamte Strecke der eigentlichen Frontlinie aus. Schließlich fehlt das Departement „Ardenne“, da dem Präfeldmarschall zurzeit nicht zugebilligt werden konnte. Nach allen diesen Abzügen und Ausschreibungen begiffert die französische Statistik die Zahl der Gemeinden, die in den vom Feinde besetzten Departements vom Kriege berührt wurden — so weit von ihnen Auskünfte erlangt werden konnten — auf 733. Sie verteilen sich wie folgt auf die Provinzen: Nord 23, Pas de Calais 71, Somme 34, Oise 59, Seine-et-Marne 35, Aisne 51, Marne 258, Aube 2, Meuse 59, Meurthe-et-Moselle 109, Vogesen 53. Im Departement Marne allein sind insgesamt 15106 Häuser, öffentliche und private, zerstört worden, davon 3499 vollständig. In Pas de Calais 13432, davon 6600 gänzlich, in Meurthe-et-Moselle 4900. Durchschnittlich können die überhaupt betroffenen Orte bis zu 50 Prozent der Gesamtzahl ihrer Häuser als beschädigt und zerstört gerechnet werden. Frankreich zählt im ganzen rund 87000 Gemeinden. Davon sind, nach der amtlichen französischen Statistik, also 733 beschädigt; in Aufrechnung kann die Hälfte, also annähernd 400, als vollkommen zerstört angesehen werden. Das ist fast ein Reingigantel aller französischen Gemeinden.

Leid und Vernichtung des Krieges haben im eigenen Lande sichtbar von den Kriegführenden im wesentlichen Frankreich, Rußland, Österreich-Ungarn und Deutschland tragen müssen. Man kann nach der französischen Berechnung einen annähernden Schluß ziehen, welche ungeheueren Werte durch Bombardierung und Zerstörung im ganzen dem westlichen Europa verloren gegangen sind und noch verloren gehen.

Seuilleton.

Die Rolle der Arbeit im Kriege.

Geschrieben im Stollen an der Westfront.

Ein Mitarbeiter der „Westb. Arbeiterzeitung“, des Organs der christlichen Gewerkschaften Deutschlands in M. Glabbach, beurteilt die Rolle der gewerblichen Arbeiter im Kriege wie folgt: „Wer die Dinge im Felde nicht aus der Entfernung sieht, wer alle Romanen des Krieges, die sich in den alten Liedern findet, dahinter gelassen hat, der weiß, daß der Erfolg nur der rastlosen Arbeit zu danken ist.“

Ich will nicht das hohe Lied der Arbeit in den Fabriken zu Hause singen, des herrlichen Rhythmus im Gehen und Krausen der Motoren und Maschinen, nicht das der Arbeit der Menschen im Bewegungskrieg, von der unendlichen Arbeit im Stellungskrieg will ich nüchtern schreiben, von ganz persönlichen Eindrücken.

Als der Bewegungskrieg aus mancherlei Gründen in den Schützengräben zum Stehen kam, schwand die letzte romantische Geste. Da gab es keine kühnen Patrouillenritte mehr, nur mühselige Schleichpatrouillen. Anscheinend verschwand der einzelne Mann und gar, ward ein Glied in der Schützengrabenmauer, die sich als Leich von der Nordsee bis zur Schweiz gegen den Feind streckt. Die „Brut“ des Soldaten hängt nun die meiste Zeit im Stollen. Die persönliche Geschicklichkeit, die menschliche Tapferkeit tritt in den Hintergrund. Die Maschinen und Motoren waren Herrscher, die brutale Kraft der Granaten und Maschinen. Leer sind die Schlachtfelder; nur das eintönige Surren der Flugzeugmotoren, das gigantische Säusen der Granaten, das mörderische Hämmern der Maschinengewehre, ab und zu das Pfeifen der Äugel eines Schützengraben. Diese Leere, der Umstand, daß man den Gegner nicht mehr sah, daß man gewissermaßen gegen etwas Unsichtbares kämpfte, machte den Stellungskrieg immer heimtückischer. Wir „nahmen den feindlichen Graben“. Diesen „Graben“ bekämpften die Geschützgranaten, Stiel-Düsel-Angel-Gierhandgranaten, die Erdmörser, Minenwerfer, Flammenwerfer, das Chlorgas, die Gasgranaten, das A-Gas und all die neuen Kampfmittel. Ich habe so oft, wenn wir plauderten, gemerkt, daß wir uns gar nicht vorstellen, daß der feindliche Soldat unser Gegner ist. Wenn es nach langem Trommelfeuer zum Sturm ging — bei Verdun —

Eine neue Kriegstagung der französischen Sozialisten.

Im Depeschenamt unseres gestrigen Blattes konnte bereits nach der französischen Depeschagentur Havas gemeldet werden, daß der Nationalrat der sozialistischen Partei am Sonntag mit über 200 Delegierten und circa 3000 Mandaten zusammengetreten ist. Er behandelte die Frage der Wiederaufnahme der internationalen Beziehungen. Paul Baur protestierte dagegen, daß man den Anhängern der Wiederaufnahme der internationalen Beziehungen vortreffe, daß sie sich um die Landesverteidigung nicht kümmern. Er befürwortete eine internationale Aktion für die Errichtung eines dauerhaften Friedens. Brejens verlangte den Zusammenritt einer sozialistischen Konferenz der Alliierten, um die Regierungen zu veranlassen, die Kriegsziele genau zu definieren. Die Gegner einer unmittelbaren Wiederaufnahme der Beziehungen beriefen sich auf die Notwendigkeit, die Unabhängigkeit der Völker zu verteidigen. Cochin erklärte, daß Squit in der feierlicher Weise die Kriegsziele aufgestellt habe. Brejens brachte einen Antrag ein, der die Beschlüsse von Aiental widerlegt.

Das Verhältnis der Rinderheit, welche die Wiederaufnahme der internationalen Beziehungen wünscht, zur Mehrheit betrieft sich bereits vorgestern morgen in der Abstimmung über einen Geschäftsordnungsantrag der Mehrheit, der gegen rund tausend mit ungefähr achtzehnhundert Stimmen angenommen wurde. Auf dem letzten Kongreß war das Verhältnis bei der Abstimmung über den Antrag Renaudel 993 gegen 1996 Stimmen. Die Rinderheit hat sich also etwas verkleinert. Die Pressevertreter wurden auf Vorschlag Renaudels wiederum von der Teilnahme an den Verhandlungen ausgeschlossen. Es soll nur ein offizieller Bericht ausgegeben werden.

Der „Temps“ und andere Pariser Blätter wissen trotzdem einiges über die Verhandlung mitzuteilen. Die Diskussion war von vornherein sehr bewegt. Die Rinderheit beschuldigte die Mehrheit, daß sie das Parteiorgan „Humanité“ allein zum Vorteil ihrer Lehren, ihrer Propaganda und ihrer politischen Interessen in Beschlag nehme. Die Parteizensur werde auf alle Mitteilungen der Rinderheit für das Parteiorgan erbarmungslos angewendet, und diese Mitteilungen würden nicht veröffentlicht. Die Rinderheit stellte auch den Antrag, im Propagandaausschuß der Partei, der fünf Mehrheitsmitglieder umfaßt, durch zwei Mitglieder vertreten zu sein. Renaudel und andere bekämpften den Antrag heftig, dessen Erledigung dann in der erwähnten Abstimmung an das Ende der Tagung verschoben wurde.

Neue Riesen-Zeppeline?

Der „Petit Parisien“ berichtet aus New York, daß bei dem letzten Zeppelinangriff auf England zwei neue Riesenzeppeline teilgenommen hätten. Diese neuen Riesenluftschiffe sollen angeblich auch als Handelsluftschiffe nach Amerika (?) gebracht werden. Aus militärischen Gründen könne der Korrespondent keine näheren Angaben über die neuen Riesenluftschiffe geben, könne aber sagen, daß sie einen großen Aktionsradius haben, ebenso eine große Tragfähigkeit. Ihre Geschwindigkeit und Widerstandsfähigkeit gegen den Wind seien außerordentlich groß. Eines der erwähnten Luftschiffe legte bei der jüngsten Rückkehr aus England innerhalb von zwei Stunden 2700 Meilen zurück, allerdings bei günstigem Wetter.

Nach Meldungen aus Berlin bringen norwegische Reisende die Mitteilung, daß es den norwegischen Dampfern verboten wurde, die englische Küste anzulaufen. Es soll verhindert werden, daß die Erfolgsge der letzten deutschen Luftschiff-Angriffe gesehen und weitergegeben werden.

Deutsche „Seeräuber“.

Nach dem „Corriere della Sera“ ist ein zweites Boot mit 27 Schiffbrüchigen des „Vetimbri“, des im Mittelmeer vertriebenen italienischen Transportdampfers, der augenscheinlich auf Anruf eines deutschen U-Bootes nicht zur Durchsicherung hielt, von einem französischen Dampfer angegriffen worden. Die Geretteten wurden in Malta an Land gesetzt. Inzwischen ist die Erregung wegen der Bedrohung der italienischen Schifffahrtswege aufs höchste gestiegen. Während man in Ita-

lien bisher die Lektüre verfolgte, die Erfolge des Unterseebootskriegs soviel wie möglich zu verschweigen oder als harmlos darzustellen, spricht man jetzt angesichts der steigenden Gefahr von deutschen „Seeräubern“. „Giornale d'Italia“ Organ Sonninos, fordert Gegenmaßnahmen und befürwortet die Bewaffnung der Handelsdampfer nach englischer Art. Einem Bericht schreibt der Schiffskapitän Bravessi: „Der Seeräuber und die Enttötung über die Niederträchtigkeit der deutschen und deutschen Seeräuber sind erklärlich und gerechtfertigt, aber man erreicht mit ihnen nichts.“ Er schlägt vor, daß die Ententemächte eine gemeinsame Erklärung geben, der zufolge sie sich verpflichten, unter ihre Friedensbedingungen (1) die Bestimmung aufzunehmen, daß alle Kommandanten von deutschen und österreichischen Unterseebooten, die gegnerische Schiffe versenkt haben, an die Ententemächte ausgeliefert werden müßten, um gerichtlich als Piraten aburteilt zu werden.

Jede englische Gewaltmaßregel ist erlaubt; wenn die Deutschen sich wehren, sind sie Seeräuber. Das ist die Pflicht der Pflicht, die unsere Gegner als „Menschheitsideal“ aufrufen!

Italienischer Kampfbericht.

Rom, 7. Aug. (B. A. Nichtamtlich.) Amlicher Bericht. Zwischen der Ost- und dem oberen Jongo andauernde Kämpfe. Auf der Ebene von Schlegien geriet die Front der Engländer von Wines einen unserer Schützengräben an. Hängen des Monte Jello. Er unternahm von dort einen Angriff, der durch das Feuer unserer Artillerie kurz angehalten wurde. In der Zone von Tosana bemächtigten sich unsere Truppen eine Stellung, welche die Verbindungsstellen zwischen Trabenangel und dem Sarbach (Gardel) beherrscht. Das Bombardement auf bewohnte Orte im Hochjongo und Bombardement auf die militärischen Gebäude von Tario, und Tolmein dauert fort. Am unteren Jongo griffen unsere Truppen gegen an verschiedenen Punkten starke Stellungen des Gegners an, während die im Abschnitt von Montalzone ihre am 1. August begonnene heftige Offensive in der Richtung auf die Höhen und 121 fortsetzten. Nach Artillerievorbereitung und durch die Schnelligkeit und Genauigkeit bewundernswürdige Beschließung unsere Infanterie mit folgendem Schuß zum Ansturm vor und über verschiedene aufeinanderfolgende Linien und Verschanzungen des Feindes. Im Abschnitt von Montalzone bemächtigten Verfolgter und Mafahrer der Bataillone 3, 4 und 11 in einem blutigen, mit seltenem Schneid durchgeführten Kampfe fast den ganzen Höhe 85 und hielt sie gegen heftige Gegenangriffe des Feindes fest. Wir machten 3000 Gefangene, darunter etwa 100 Offiziere; unter diesen befinden sich ein Oberst und Regimentskommandeur und ein Generalstabsmajor. Wir machten außerdem etwa 10 Maschinengewehre, eine große Menge Gewehre und Munition und anderes Kriegsmaterial befinden. Eines unserer Captains bewanderte bombardierte gestern unter ungünstigen Umständen verhältnißmäßig den Eisenbahnknotenpunkt von Opina und versprengte dabei feindliche Wasserflugzeuge, die ihnen Widerstand zu leisten versuchten, wobei sie eines zum Absturz brachten. Eines unserer Flugzeuge ist nicht heimgekehrt, die übrigen sind unversehrt.

Wien, 6. Aug. Aus dem I. und I. Kriegspressquartier gemeldet: Amliche und halbamtliche italienische Berichterstattungen haben wiederholt die 1. und 2. Armee barbarischer Kriegsführung beschuldigt und stets hervorzuheben, wie gestört sich die italienischen Truppen auch in Feindesland benehmen. Einen interessanten Beitrag zu der zivilisierten Kriegsführung der Italiener liefert folgende der erstbeten Befehl des ersten italienischen Armeekommandanten, Protokoll Nr. 9935 vom 10. November 1913. Gegenstand: Von Bandalismus und Wünderung. An das dritte und fünfte Korpskommando. Die Oberste Heeresleitung lenkt wieder die Aufmerksamkeit auf die Notwendigkeit, alle von Bandalismus und Wünderung seitens unserer Truppen in den besetzten Gebieten zu vermeiden. In Zukunft sind jedesmal, wenn Städte oder Dörfer in feindlichen Gebieten besetzt werden sollen, rechtzeitig vorher Befehle zu treffen, damit sich solche schweren Unzuchtsgestalten nicht mehr wiederholen. An der Verhütung derselben haben auch die bei den höchsten Kommandos eingeteilten Carabinieri-Einheiten mitzuwirken. Bezeichnet: Der Armeekommandant M. Bruschi.

Grenel-Beschuldigung.

Sofia, 6. Aug. (Meldung des Bulg. Telegr.-Agentur.) Die Presseleitung veröffentlicht folgende Mitteilung über das Verhalten der französischen und serbischen Truppen gegenüber der bulgarischen Bevölkerung in den an der griechischen Grenze gelegenen Gebieten am 2. Juli drangen serbische und französische Soldaten in das bul-

und Lebensmittel. Hinter der Front gibt es Möbelschreinerarbeiten, aber unsere Möbel, Traubetten und Bänke machen die Handwerker in der Kompanie. Das Material liefert das Sägewerk der Division und der Pionierpark des Bataillons.

Ich glaube, daß gerade in dem einfachen Kennen der Arbeiter für den Eingeweihten der beste Hinweis liegt, was hier bei und gearbeitet wird, und der Beweis für meine Behauptung, daß der Erfolg das ist, was am meisten gearbeitet wird. Denn sicherlich ist das Vertrauen auf die „ausgearbeitete“ Stellung beim feindlichen Angriff mit ausschlaggebend.

Und wie ich vorher sagte, die Mehrheit der Schanzen sind Arbeiter. Dies ist einer der Hauptpunkte, die den Sieg ermöglichen helfen.

Was mir noch ganz besonders aufgefallen ist: der Arbeiter bringt ein Stück „Antiradikalität“ mit, will sagen Geselligkeit — in sozialem Sinne — und Verträglichkeit, ein Anpassen an die Verhältnisse und Unterordnung, sobald er nur richtig angefaßt wird. Das hängt wohl damit zusammen, daß er gewohnt ist, gefällig zu arbeiten. Außerdem besitzt er vielfach staunenswerte Beweglichkeit des Körpers und Geistes gegenüber den Bauern, die schärflicher und konservativer, nicht allein im politischen Sinne, sind. Besonders auffällig zeigte sich das mir bei der Anweisung über die eigene Stellung, übers Vorgehen, unsere Beobachtung, beim Lieben mit neuen Waffen — Handgranaten — und Schußmitteln — Gasmaske. Doch will ich nochmals betonen, daß ich nicht in Pausch und Bogen urteile, daß es hier und dort Ausnahmen gibt.

Frankfurter Theater.

Gastspiel Steinrüd im Schauspielhaus.

Am Sonntag abend begann Herr Albert Steinrüd vom Hoftheater in München seine vier Gastspiele in Hebbel's „Judith“ als Soloführer. Er schuf aus der Rolle des heidnischen Heerführers eine mächtige Gestalt von beinahe heimlicher Macht und höllischer Lüsternheit. Auch die Liebesszenen mit Judith, die Frau Hottmann in gewohnter Reife und Verführung, wußte der Gast mit eindringlicher Naturalistik und dramatischer Trefflichkeit zu gestalten. Seine drei weiteren Gastspiele dürften nach dieser ausgezeichneten Einführung eine Reihe von künstlerischen Genüssen bieten.

Der Dorf Strupino ein und sehen es von vier Seiten in Brand, so daß sie einen Mitternachtsritt rings um das Dorf gezogen hätten, wenn sie es nicht hätten können. Die unglücklichen Bauern mußten die Zerstörung ihres in mühsamer Arbeit erworbenen Eigentums ansehen. Alle jenen, die sich durch Flucht zu retten vermochten, wurden getötet. Die übrigen wurden in zwei Gruppen geteilt. Eine Gruppe, aus jungen Leuten beider Geschlechter bestehend, wurde in das französische Bismar bei dem Dorfe Kastrion geschickt; die zweite Gruppe, bestehend aus Greisen, Greisinnen und Frauen, wurde nach dem Dorfe Dragomanci übergeführt. Der Kommandant des Dorfes Strupino wurde nach Subotz gebracht und auf Befehl des Chefs der Abteilung mußten sieben bulgarische Dörfer, darunter Bogor und Pessano, geräumt werden. Die Bevölkerung wurde nach Salonik abgeführt. Man weiß nichts von dem Schicksal, das ihr zuteil geworden ist; bekannt ist nur, daß sie unterwegs ihr ganzes Vieh und ihre Habe mit sich führten. Die Soldaten und von griechisch sprechenden Eingeborenen geleitet wurden. Am 6. Juli wurde ein großer Brand in der Kirche von Dragomanci bemerkt, der von einem brennenden Dorfe, wahrscheinlich Sveti Ilija, herrührte. Das Dorf Strupino wurde ebenfalls von französischen und serbischen Truppen niedergebrannt. In diesem Dorfe machte ein 100 Jahre alter Priester beim Abzug die Zerstörung der Heimschätze seiner Pfarrkinder den wenigen verbliebenen Soldaten, die zugegen waren, den Vorwurf, daß sie deren Söhne in der griechischen Armee dienen, keine Hilfe leisten. Die Soldaten erwiderten, daß sie angesichts der Zahl und der Gewalt der Franzosen ganz machtlos wären. Ein Teil des Dorfes Subotz erleidet dasselbe Schicksal. Der Gemeindevorstand und mehrere Bewohner dieses Dorfes wurden von den Franzosen weggeführt. Man weiß nicht, was aus ihnen geworden ist. Die Darstellung genügt nicht, um ein getreues Bild von den unglücklichen Verwüstungen zu geben, die Serben und Franzosen in der armen Bevölkerung dieser Gegend vollführten, deren einheimische Bevölkerung ist, der bulgarischen Nation angehört. Solcher Grausamkeiten im Balkankrieg die Serben, Griechen, Bulgaren sich wechselseitig. Und wie Deutsche haben ja überall dazwischen Beschlagnahmen über uns ergehen lassen müssen.

Die Leiden eines sibirischen Verbannten.

Die „Nietzsch“ veröffentlicht in ihrer Nummer vom 30. Juli Brief eines sibirischen Verbannten an den Gouverneur des Gouvernements Jemissei, der die trostlose Lage dieser Unglücklichen schildert. Er lautet:

„Seit 10 Monaten ringe ich mit dem Tode. Seit Oktober des letzten Jahres liege ich im Lazarett der Stadt Jemissei. Im Monat März erhielt ich von Ihrer Exzellenz die Erlaubnis, nach Kasan zu fahren, und es wurde mir eine Frist bis zum 1. Mai bewilligt. Aber infolge einer in meiner Krankheit eingetretenen Komplikation war ich bisher außerstande, von dieser Erlaubnis Gebrauch zu machen. Vor kurzem wurde mir ein Bein abgenommen. Jetzt leide ich an Lungentuberkulose. Ich muß nach dem Tode gehen, dies ist die einzige Möglichkeit, mein Leben zu retten. Der Chef der Landespolizei gibt mir keinen Passierschein, mit dem ich nach Kasan fahren könnte. Ich muß mir einen Passierschein selbst beschaffen, was die mir bestimmte Zeit abgelaufen ist. In — meine Krankheit richtet sich nicht nach der Zeit. Nun ist es dringend Ihre Exzellenz, telegraphisch zu verfügen, daß der Chef der Landespolizei mich unverzüglich nach Kasan fahren soll. Anbei ein Attest des Arztes mit einem Rubel in Posten für eine Depesche. Stanislaus Kowalewski.“

Ob dieses Schreiben wohl Erfolg gehabt hat?

Aus der Welschschweiz.

„Der Berner Tagblatt“ verboten die Kaufmanns Behörden die Ausstellungen der Plakate für die von Zürich nach Bern überführte Ausstellung Österreichisch-ungarischer Kriegsbilder und Bilder der polnischen Legionen. Der ganze Meinertum der Ausstellung kommt dabei den leidenden Schweizerischen Wehrmännern zugute.

Dieselben Behörden lassen aber täglich französische Kriegspropaganda mit vielen Pariser Politikern, Flugblättern, Plakaten und Presseausgaben schickender Art zu!

Verordnungen zur Wucherbekämpfung.

Der Reichsstatthalter für Oesterreich und Böhmen hat die Verordnung erlassen, daß Verträge über den Erwerb von Obstbäumen, Pflaumen und Zwetschen zur Herstellung von Obstkonserven, Verträge über den Erwerb von Äpfeln und Birnen zur Herstellung von Obstwein und dergl. über gewerbemäßige Verarbeitung von Gemüse zu Gemüsekonserven, Bohnen und Bohnenmehl nur mit bestimmten Stellen abgeschlossen werden dürfen. Die Gemüsekonserven usw. nur durch bestimmte Stellen abgesetzt werden darf. Für Grünkern wurde die Ablieferungsfrist vorgeschrieben. Die Einfuhr von Rohjohar und Tabakfabrikaten ist, abgesehen von Rohjohar, verboten worden. Zugleich hat der Reichsstatthalter zur Verhinderung von Preistreibern und zur Vorbereitung einer angemessenen Verteilung der im Inlande vorhandenen Vorräte den Verkauf, die Veräußerung und den Erwerb derselben vorübergehend verboten. Allerdings wird nötig sein, daß das Reich die Hand auch auf den noch wachsenden heimischen Tabak legt und alle Verkaufsverträge aufhebt. Es ist nämlich ein ungeheurer Wucher im Gange; in Mittelböhmen werden Verträge abgeschlossen: Sandblatt 200 bis 250 Mark der Feinmer; vor dem Krieg wurden 20 Mark, im Vorjahr 40 bis 50 Mark bezahlt.

Bei all diesen Verordnungen und Syndikationen darf das Volk nicht etwa meinen, es handle sich um die Schaffung von Preisen, die einigermaßen erträglich werden. Nur der allergeringste Wucher wird dabei zurückgeschritten. Dem Erzeuger und dem syndikierten Handel bleiben dann immer noch überreiche Gewinne.

Zur Verordnung über Obst erging noch folgende Einschränkung: Die Vorschriften dieser Verordnung finden auf Hersteller von Obstkonserven, deren Erzeugung im Jahre nicht mehr als 100 Doppelzentner beträgt und auf Hersteller von Obstwein, die im Jahre nicht mehr als 150 Doppelzentner Obst verarbeiten, keine Anwendung.

Munitionsexplosion in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 7. Aug. (B. V.) Das stellvertretende Kommando des 1. Armeekorps teilt mit: Heute morgen 8 Uhr 10 Min. erfolgte in Königsberg, Artilleriedepot Rotherbaum, eine Explosion russischer Munition. Bei der Umladung von Munition, soweit sich bei dem planlosen Fortlaufen des Munitionsfahrs feststellen ließ, 30 Depotarbeiter, 20 Frauen sind tot, etwa 14 trugen schwere, 58 leichte Verwundungen davon. Nachschüsse auf Spionage oder ein Attentat haben sich nicht ergeben. Von gerichtlicher Seite wird das weitere festgestellt werden. Eine weitere Explosions- und Feuergefahr ist beseitigt. Die städtische Feuerwehr und der Sanitätsdienst wurden alarmiert. Vor dem Aufheben von Sprengstoffen wird wiederholt bei Strafe gewarnt wegen der damit verbundenen Lebensgefahr.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Berlin weist darauf hin, daß Renteneinnehmer, die Entschädigungen erhalten, keinerlei Befreiungen wegen etwaiger Rentenzugangsmaßnahmen zu haben brauchen. Die Landesversicherungsanstalt Berlin wird grundsätzlich die Verzichtung von Entschädigung nicht zum Anlaß auf Einleitung eines Renten-Entziehungs-Verfahrens nehmen.

Nachdem die italienische Regierung den deutsch-italienischen Handelsvertrag für unwirksam erklärt hat, werden die deutschen Waren in der Schweiz des autonomen Verkehrs an.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Genf: Das Pariser Kriegsgericht beurteilt den Präsidenten der Vereinigung freiwilliger Eisa-Bohrer in Paris, der zu Anfang des Jahres wegen Unterdrückung verhaftet worden war, zu 15 Monaten und seine Frau als Mitschuldige zu 2 Monaten Gefängnis. Der Verurteilte war Gründer der genannten Vereinigung.

In Stockholm demonstrierte am Sonntag ein Arbeiterumzug von über 12000 Teilnehmern für den Frieden. Versammlungen beschloßen Resolutionen, die die schwedische Regierung auffordern, an der Einberufung einer Konferenz aller neutralen Staaten mitzuwirken, die im geeigneten Augenblick den Frieden vermitteln und einen Weltkongress zur Gründung eines Staatensystems auf den Prinzipien des Rechts statt der Macht vorbereiten soll.

Heinrich Mollath.

In Jherlohn erschloß der Agent Broder im Geschäftszimmer des Justizrats Schipper den ihm verfreundeten, durch den Aachener „Morgenpost“ bekannten Rechtskonsulenten Mollath. Diese kurze, vollständig unbeachtete Drahtung liefert den Beweis, daß in dieser ereignisreichen Zeit selbst geschäftliche Weltverhältnisse gänzlich der Vergessenheit anheimfallen. Heinrich Mollath (Jherlohn) war vor 21 Jahren eine weltbekannte Persönlichkeit. Der damalige preussische Justizminister beehrte seine Tat im Abgeordnetenhaus als die eines braven Mannes, die das uneingeschränkte Lob der ganzen Menschheit verdiene. Mollath wurde eines Tages von einem katholischen Geistlichen, namens Rheinhold, in Jherlohn besucht. Der Geistliche erzählte: Er sei auf Verlegung des Kölner Erzbischofs im Aachener Kloster Marienberg bei Aachen gewesen, um sich von seinem Verbleiben zu erholen. Dort sei er, gleich allen andern Kranken, von den Laienbrüdern in schrecklicher Weise behandelt, ja oftmals mißhandelt worden. Die Zustände in diesem Kloster seien geradezu grauenvoll. Es sei ihm durch List gelungen, aus dem Kloster zu entkommen. Auf Verlegung des Bischofs von Schottland werde noch in dem Kloster ein schottischer Geistlicher, namens Forbes, dessen Predigten der Kirchenpatrone nicht gefielen, weil sie von sozialem Geist durchweht waren, schon seit Jahren gefangen gehalten und ebenfalls von den Klosterbrüdern in schrecklicher Weise mißhandelt. Dieser Mann, der der deutschen Sprache nicht mächtig sei, habe sich nur ihm, da er die englische Sprache beherrsche, verständlich machen können. Er habe Forbes in seinen Plan eingezeichnet. Dieser habe ihm gesagt: „Wenn Du in Freiheit bist, lieber Bruder, dann gedulde Deinen Bruder, der hier seit 39 Monaten in schrecklicher Gefangenschaft schmachtet, obwohl ich nichts Unrechtes begangen habe. Willst du nicht auch mich befreien.“ Den Bemühungen Mollaths gelang es, innerhalb kurzer Zeit die vollständige Freilassung des Bischofs Rheinhold, sowie seine Wiederanstellung als Geistlicher bei dem Erzbischof zu bewirken und den Pastor Forbes aus dem Kloster zu befreien. Während Mollath eine Broschüre erscheinen, in der er die Zustände in dem Kloster schilderte. Die Broschüre wurde gerichtlich beschlagnahmt und Mollath, der Redakteur des Jherlohn „Arbeitsangelegers“ „Mollath“ und der Verlagsbuchhändler Barnack, bei dem die Broschüre erschienen war, hatten sich vom 30. Mai bis 8. Juni 1895 vor der Strafkammer des Aachener Landgerichts wegen Verleumdung der Klosterbrüder zu verantworten. Der Prozeß erregte in der ganzen Kulturmelt das größte Aufsehen.

Es wurden fürchterliche Scheuchlichkeiten aufgedeckt, am schärfsten gegen die Kranken hatte es der Aachener Bruder Heinrich geübt, der von sich selbst der Gericht sagte, wie gar er gegen die Kranken sei, das beweise der Name, den man ihm gegeben habe: Der sanfte Bruder Heinrich.

Der Prozeß endete mit der Freisprechung der Angeklagten. Der Gerichtshof, so bemerkte der Vorsitzende, Landgerichtsrat Dahmen, in der Urteilsbegründung, hat den Beweis der Wahrheit im wesentlichen für gefast erachtet, im übrigen den Angeklagten den Schutz des § 193 Str.-G.-B. (Wahrnehmung berechtigter Interessen) zugebilligt. Der Verteidiger Abgeordneter J. A. Penzmann (Lüneburg) hatte in einer längenden Verteidigungsrede den Prozeß als einen Kampf der Kunst gegen das finstere Mittelalter, der Humanität gegen die mittelalterliche Fäulnis, als einen Kampf der Kultur und des Fortschritts gegen mittelalterliche Traditionen bezeichnet und mit den Worten geschlossen: „Die Menschheit wird es Herrn Mollath danken, daß er Scheuchlichkeiten aufgedeckt hat, wie man sie in unserem Vaterlande für unmöglich halten sollte. Ohne die Energie und das furchtlose Vorgehen des Herrn Mollath würden die hilflosen Kranken in Marienberg wohl noch sehr lange in der hier vorgeführten Weise mißhandelt worden sein und Herr Pastor Forbes wäre zweifellos als Gefangener im Kloster gestorben. Die Welt würde es daher nicht verstehen, wenn deshalb Herr Mollath und die beiden Herren, die ihn in seinem hochheiligen Werke unterstützt haben, bestraft werden würden.“

Als die freigesprochenen Angeklagten das Gerichtsgebäude verließen, wurden sie von einem vielaulen Publikum mit nicht endenwollenen Hurra- und Hochrufen begrüßt. Das Publikum machte den Versuch, die Pferde der Droschke, in die die Angeklagten steigen waren, auszuspannen und selbst den Wagen zu ziehen. Auf dem Bahnhof in Jherlohn wurde Mollath bei seiner Rückkehr von dem Bürgermeister mit einer längeren Rede begrüßt und alsdann mit Hochzug unter Musikbegleitung nach seiner Wohnung geleitet. Daß dieser Mann jetzt einen so hohen Tod erleiden mußte, ist gewiß in höchstem Maße bedauerlich.

Ruga Friedländer.

Aus der Partei.

Doppelt genäht.

Dem „Botschafter“ Bericht über die Generalversammlung für Zellow-Beeslow entnehmen wir aus dem Massenbericht: In der am 28. Juli abgehaltenen Sonder-Generalversammlung ist beschlossen worden, dieselbe sei von 100 Delegierten aus 27 Orten mit 34000 Mitgliedern besucht gewesen, und 24 Orte mit 3000 Mitgliedern seien nicht vertreten gewesen. Demgegenüber wird festgestellt, daß im Kreise kurzzeit 49 Bahndirektoren mit 28000 Mitgliedern bestanden. Von diesen Bahndirektoren haben sich 20 mit 6000 Mitgliedern zur Parteitagssitzung verlesen lassen, indem sie nicht abgerechnet haben. 29 Bahndirektoren mit rund 20.500 Mitgliedern haben jedoch abgerechnet. Die Summe, welche die 20 Bahndirektoren nicht abgerechnet haben, beträgt 18.200 Mark. Es ist gesagt worden, der Parteivorstand soll Gelder auf die Seite gebracht haben. Das trifft nicht zu.

nicht zu. Nach Ausbruch des Krieges haben wir unter Zustimmung der Revisionen und der Funktionäre des Kreises 39.500 Mark verborgt. Das ist auch aus dem vorjährigen Massenbericht ersichtlich. Neuerdings haben wir wieder 30.000 Mark verborgt. Das alles geschah lediglich aus Zweckmäßigkeitsgründen. Das Geld befindet sich in sicheren Händen, es steht jederzeit zu unserer Verfügung und wird höher verzinst als bloßes Geld auf der Bank.

Im Vorstandsbericht heißt es: Nachdem Genosse Zübel im Reichstage sich den Delegierten angeschlossen hatte, verlangte er, daß die Kreisorganisation zu seiner Haltung Stellung nehme. Wir waren im Einverständnis mit der Opposition der Ansicht, daß dies unter den gegenwärtigen Umständen in einer Generalversammlung nicht möglich war. Deshalb fand die Aussprache in einer Kreisversammlung statt. Zübel hatte das Referat und Welt das Korreferat. Die Konferenz billigte den Standpunkt des Genossen Zübel nicht. Dann verlangte die Opposition, die Angelegenheit solle in einer Generalversammlung behandelt werden. Der Vorstand berief eine Generalversammlung ein und beauftragte einen Referenten und einen Korreferenten. Doch die Versammlung wurde politisch verboten, weil der Referent dem Verlangen, dem Oberkommando seinen Vortrag einzurichten, nicht nachkam. Mit Unrecht hat man uns den Vorwurf gemacht, wie hätten die Abhaltung der Versammlung absichtlich vereitelt, indem wir sie mit politischen Referaten belastet hätten. Dann wurde verlangt, wie sollten eine Generalversammlung abhalten, wo nur die Reumut des Vorstandes auf die Tagesordnung gesetzt würde. Darauf konnten wir uns nicht einlassen, denn dadurch, daß die Vorstandswahl ohne vorherige Aussprache erfolgt wäre, sollte ein politischer Wechselherd vertrieben werden. In unserem Kreise hat sich nämlich ein besonderer Zweig der Opposition herausgebildet, der auf dem Boden der Spaltungsgruppe steht. Die ausgesprochene Absicht dieser Gruppe, ist, die Parteiorganisationen in ihre Hand zu bekommen und, wo das nicht geht, Parallelorganisationen zu schaffen.

Nun steht also die Sache so, daß die Opposition am 18. Juni einen provisorischen, am 23. Juli einen definitiven Vorstand gewählt und beschloßen hat, die Kreisorganisationen seien Anstalt und Fall zu lassen. Die unter Leitung des alten Vorstandes am 6. August abgehaltene Generalversammlung, auf der 100 Delegierte 29 Orte mit 23.500 Mitgliedern vertraten, hat aber durch Beschluß mit allen gegen eine Stimme dem alten Vorstand recht gegeben und hat gleichfalls zu allen Kernern Reumutungen beschlossen. So sind jetzt alle Kernier doppelt besetzt, z. B. von der Opposition ist Rosa Lauenburg, von der alten Organisation ist Paul Venz in die Presbiterium gewählt. Man sagt: Doppelt genäht hält gut. Was aber bei dieser Doppelhererei herankommen wird, das bleibt abzuwarten.

„Schwächlich und philiströs.“

Die Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft der Saar und Ledebour findet vor den Augen der noch radikaleren Spartakusgruppe keine Gnade. In dem neuesten Spartakusbriefe wird mit der Arbeitsgemeinschaft mehrfach Abrechnung gehalten und an einer Stelle heißt es:

„Was zur Entfernung Viehnechts von der parlamentarischen Kampfarene durch seine Verhaftung hat die „Opposition“ um Haupt und Ledebour nicht ein einziges Mal die Waffe der „Meinen Anträge“ zum politischen Kampf ausgenutzt. Ja, von jener Seite kam, wie bekannt, sogar im Senatskonvent eine charakteristische Kritik an dem Gebrauch, den Viehnecht von diesem Kampfmittel machte. Und auf der Oberkonferenz zu Aachen hat der Vertreter dieser Richtung es abgelehnt, die „Meinen Anträge“ systematisch zum sozialdemokratischen Kampf im Parlament zu verwenden. In den letzten Tagen erleben wir aber doch im Reichstage einige neue Vorhänge der „Arbeitsgemeinschaft“ nach dieser Richtung: Herzfeld, Ledebour, Stöckhagen stellen nimmermehr schon „Meine Anträge“. Aber da muß man bei näherem Zusehen sagen, es gibt Anträge und Anträge. Und hier, gleich am Beginn der neuen Taktik der Arbeitsgemeinschaft, kann man sehen, wie es nicht gemacht werden soll. In der Tat: zu gemäßigten Plaudereien, neugierigen Stöckereien, juristischen Epigrammen ist die Zeit wirklich zu eint. Sie gehört dem Kampf, dem systematischen und radikalen Bürgerkriegsbrauch. Ihm haben heute im Reichstage die Anträge der Sozialdemokraten zu dienen, deren jede eine Anklage, eine Brandmarke, ein scharfer Angriff sein muß, der die Öffentlichkeit aufstellt. Die Anträge Herzfelds, Stöckhagens, Ledebours entsprechen dieser Widerforderung nicht. Die Herzfelds — über die deutsch-fürstlichen Verträge — sollte der Geheimdiplomatie einen Jagdhieb verpassen; aber der Hieb ging in die Luft und schlug den Schläger. Die Stöckhagen, zu der sich diese sozialdemokratischen Anträge verhielt, war, daß der „Vertrag dem Reichstage vor der Ratifizierung zur Kenntnis gegeben“ werden. Die Regierung fand erwünschte Gelegenheit zur Propagierung ihrer Orientpolitik und ließ den Antrager matt durch Verdrängung ihrer lokalen Ansicht, den Vertrag nicht zur Kenntnis, sondern „zur verfassungsmäßigen Genehmigung“ vorzulegen, was nicht den Vertrag über das Defensivbündnis, aber doch die sonstigen rechtlichen und militärischen Verträge zwischen der Türkei und Deutschland. Diese Gefahr besteht bei den Anträgen Ledebours und Stöckhagens nicht. Dafür sind sie aber philiströs und schwächlich.“

Der Kampf der Arbeitsgemeinschaft um die Freilassung der Treppen im Sitzungslokal des Reichstages wird an einer anderen Stelle „ein geradezu reaktionäres Ziel“, eine „verunglückte Kampagne“, ein bedankliches Gerumstören in geschäftsmäßigem Kleinrat und eine parlamentarische Krähwinkerei genannt. Nicht ohne Genußnahme wird wohl festgestellt: „Die Genossen von der Arbeitsgemeinschaft sind gegen unsere Kritik bekanntlich empfindlich.“ Die Spartakusleute nehmen an, daß es ihnen gelingen wird, die Arbeitsgemeinschaft zu noch radikalerem Tun vorwärtszupushen, um sich die unangenehme Kritik in Zukunft in geringerem Maße anzueignen.



Eckstein
Zigaretten
Einzig in Qualität
Truffrei
A. MEYERSTEIN & SÖHNE, DRESDEN

Genossen! Agitiert für Euer Blatt!

Esterfälle.

Todung aus den Frankfurter Standesbüchern.

4. Aug. Freudenberger, Adolf, Kaufmann, verh., 43 Jahre, Beerbachstr. 88.
5. Belger, Margarete, geb. Goehst, verh., 58 Jahre, Brahmstr. 3.
5. Schneider, Erna, 4 Monate, Eschenbachstr. 14.
5. Solberg, Gustav Karl, Schreinermeister, verh., 64 J., auf einem Grundstück gegenüber dem Hause Sachsenhäuser Landwehrweg 212.
5. Gaul, Sophie, ohne Beruf, ledig, 78 J., Koblenzer Straße 52.
5. Pfeiffer, Elise, geb. Dedelmann, Verkäuferin, Witwe, 41 Jahre, Schönstraße 6.
6. Kuerbach, Clara, geb. Goldschmidt, verh., 51 Jahre, Klüberstr. 18.
6. Holz, Philipp, Pfänder, Wwr., 77 J., Richard-Wagner-Str. 11.
6. Maurer, Henri Luise Johanna Adolfin, Verkäuferin, ledig, 30 Jahre, Mittelweg 9.
6. Solzer, Marie Elisabeth Dorothea, geb. Schweiger, ohne Beruf, Wwe., 51 Jahre, Feldstraße 78.
6. Speier, Christian, Gastwirt, verh., 65 Jahre, Brahmstr. 3.
6. Baurerbach, Luise Philippine Georgine, geb. Forstner, verh., 66 Jahre, Marbacherstraße 1.
6. Dymons, Simon, Oberbahnassistent a. D., verh., 51 Jahre, Eschenbachstr. 14.
6. Grün, Helene, 4 Jahre, Eschenbachstr. 14.
6. Langsdorf, Johanna Frieda, Stickerin, led., 20 J., Schönstr. 34.
6. Müller, Georg Konrad, Kassenbote, verh., 66 J., Baderweg 2.
6. Salzsieder, Leonhard, Bureaubeamter, ledig, 20 Jahre, Lange Straße 4.

Auf dem Schlachtfelde gefallen:

16. Juli 1916. Wiprecht, Kurt Walter, Stad. jur., ledig, 20 J., letzte Wohnung Torkstr. 73.
21. Franz, Wilhelm, Jäger, Kontorist, ledig, 20 J., letzte Wohnung Abtsg. 9.

Spielplan der Frankfurter Theater.

Frankfurter Schauspielhaus.

Mittwoch, 9. Aug., 6 Uhr (Drittes Gastspiel des Herrn Albert Steinrück): „Rust“. (Nephtophiles: Albert Steinrück). 38. Vorstellung im Mittwoch-Abonn. Gemischtl. Pr.
Donnerstag, 10. Aug., 7½ Uhr: „Die Journalisten“. Außer Abonn. Besonders erm. Preise.
Freitag: Geschlossen.

Frankfurter Opernhaus.

Mittwoch, 9. Aug., 7½ Uhr: „Wignon“. Außer Abonn. 31. Pr.
Donnerstag, 10. Aug., 7½ Uhr: „Andine“. 38. Vorstellung im Donnerstag-Abonn. Gem. Pr.
Freitag, 11. Aug., 6 Uhr: „Die Meisterfinger von Nürnberg“. Außer Abonn. Gem. Pr.

Neues Theater.

Mittwoch, 9. Aug., 8 Uhr (zum letzten Male, Schluß der Operetten-Spielzeit): „Der seltsame Balduin“. Gem. Pr.
Donnerstag, 10. Aug., 8 Uhr (Gastspiel Fritz Odemar, zum ersten Male): „Vater und Sohn“. Gem. Pr.
Freitag, 11. Aug., 8 Uhr (Gastspiel Fritz Odemar): „Vater und Sohn“. Gem. Pr.

Schumann-Theater

Heute 8½ Uhr: Wiederholung: „Die Förster-Christel“.



GROSS-FRANKFURT
Anfang 8½ SPEZIALITÄTEN-THEATER Einlass 7
Antonette, „im Kinderzimmer“ L. Forsting, Vortragskünstler.
Bühnen-Canova, Dress-u. Plast. Paula u. Paulus, Banjovirt.
M. Bayhammer, Vortragskünstler. Maria & Gabr. Zoloz, Tänze
Gebr. Philipp, Fagott-Weltmeister. Hr. Sacher, südd. Humorist
Krautler & Geyer, d. Bld. Bauern. Hr. & A. Dahl, Kunstturner
Lage 1.75, Ras. Platz 1.50, Saal 0.25. Militär wochent. halben Eintritt
KÜNSTLER-BREITL: Leitung Wilhelm Schöff
Kaffee-Haus: Künstler-Konzert: Kaffee-Garten

Frisch vom Seeplatz

Heute eintreffend:

Mittel-Cablau Pfd. **58**
Mittel-Schellfische Pfd. **65**

Es sind nicht beide Sorten in allen Verkaufsstellen vorrätig.

Als Ersatz für Wurst- u. Fleischwaren

empfehle:

Oelsardinen Dose **45 bis 125**
Delikatessheringe in Tomaten-sauce. Dose **120 u. 200**

Neue grosse Heringe . . . Stück **34**
Neue Kartoffeln 10 Pfund **84**

„Milfix“, Trockenmilchpulver

Beutel **35** und **140**

Eignet sich besonders als Zusatz zum Kaffee, Tee, Schokolade usw., zur Herstellung von Suppen, Pudding, Flammerl, sowie für Backzwecke.

Heute wieder eintreffend:
Ein weiterer Posten

Früh-Zwetschen Pfd. **35**

J. Gatscha

Trustfrei



Trustfrei

„Unsere Marine“-Zigarette

2½ Pfg. einschließlich Kriegsaufschlag

**Trotz Steuererhöhung
behalten unsere Zigaretten ihre
alten anerkannten Qualitäten!**

Georg A. Jasmatzi Aktiengesellschaft, Zigarettenfabrik, Dresden-A.

Zum Schulanfang

Boxleder-Schnürstiefel nur Grösse 31/35, sehr preiswert . . 8.90
Braune Schnürstiefel Grösse 27/30 7.90 Grösse 31/35 8.90
Boxkalf-Schnürstiefel Grösse 27/30 13.75 Grösse 31/35 14.75

„Jung-Frankfurt“ unsere bekannte, beliebte Spezialmarke
Boxleder mit Niete Grösse 27/30 13.50 schwarz u. braun Grösse 31/35 15.50
Chevreau u. Boxkalf Grösse 31/35 18.50

Turn-„Bahnfrei“ schwarz Grösse 27/30 31/35 36/38 39/42
mit Gummi- sohlen grau 2.40 2.95 3.50 3.95
braun 2.30 2.50 2.95 3.25

Sandalen braun und schwarz, gestülpte Sohlen Grösse 25/26 27/30 31/35 36/42 43/46
4.50 5.50 5.90 6.50 6.90

S. WRONKER & Co

Trinkt Frankfurter Bürgerbräu!

Tüchtige Dreher

für Leitspindeldrehbänke

werden bei hohem Lohn und Akkord noch eingestellt.

Carosseriewerke Gg. Kruck

Werk II, Gutleutstrasse 294.

Makulatur

Einen kleinen Posten

hat abzugeben

Union-Druckerei u. Verlagsanstalt G. m. b. H.
Grosser Hirschgraben 17.

Amtliche Bekanntmachung.

Am 8. 8. 18 ist eine Bekanntmachung betreffend „Höchstpreise und Beschlagnahme von Leder“ erlassen worden. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellg. Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Herrenkleider

werden preiswert mit und ohne Anhang gefertigt. Ferner fertige Herren-Jünglings- und Knaben-Kleider. Holen extra, preisw. abgeh. Bergstr. 107, 1., Herrenkleidererei S. H.

Kaufe alle Möbel

Betten, ganze Einrichtungen
Seligmann, Töngesgasse 1
Telephon Hanfa 6125.

Auskunft

über Familienunterstützung: Ratverträge: Miete: Abzahlungsgeschäfte: Arbeitsvertrag: Miethenrecht: Arbeiterversicherung: Angestelltenversicherung: Sozialversicherung: Das Gesetz betreffend die Schutz der Infolge des Krieges in hundertsten Personen: Wochenschriften während des Krieges: Unfallversicherung: Invalidenversicherung: und andere Fragen, die das Verhältnis betreffen.

gibt

in leichtverständlicher, gründlicher Weise die 80 Seiten starke, überaus bequeme Broschüre

Das Recht während des Krieges

(Neue Auflage.)

Preis 40 Pfg. — Porto 3 Pfg.
Buchhandlung Volksstimme

L. Creelius Ww

Zigarrenhandlung
Höchst a. M., Königsheimestr. 2.

Preis-Musterbuch

größte Auswahl in
Straussfedern
und Reiher
versende
umsonst u.
postfrei.



Schmücken Sie Ihren Hut
mit meinen echten

Straussfedern

alle fertig zum Selbstaufstecken.
es ist dies der feinste Hutputz.
im Winter wie im Sommer immer
modern, sehr elegant und
vornehm. Ein

echter Straussfedernhut

findet überall die grösste Bewunderung.
Ich liefere echte Straussfedern
unter Nachnahme
in Tiefschwarz und Schneeweiss

Länge ca. 36 cm, Breite ca. 13 cm, zu 1.50 Mk.
" " 39 " " " 14 " 2.50
" " 45 " " " 16 " 4.50

Zurücknahme nach 8tägiger Probe.

Ernst Lange, Strausfedern-
Spezial-Haus, Düsseldorf, strasse 21a
Kein Ladengeschäft. — Versand direkt an Private!

Sozialdemokratischer Verein für den Wahlkreis Frankfurt a. M.

District Altstadt.

Nachruf

Vor kurzem verstarb unser Genosse

Jean Wagner

Gastwirt.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung fand bereits statt.

Der Vorstand.